

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 122 (1995-1996)

Heft: 11

Artikel: Lexikon der Alpenmusik [Fortsetzung folgt]

Autor: Butz, Richard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lexikon der Alpenmusik

von RICHARD BUTZ

Schweizer Volksmusik wurde lange gleichgesetzt mit Ländlermusik, mit Jodelhören, mit Ländler-Schlagern, mit urchigen Bauern, die es längst nicht mehr gibt, und mit konservativen Politikern. Das hat sich seit Beginn der 90er Jahre geändert. Zuerst begannen bayerische und österreichische Musiker wie Hubert von Goisern mit der Sichtung der Tradition und definierten die Volksmusik frisch – und oft frech – neu. Zögerlich hat diese Bewegung auch in der Schweiz Fuss gefasst und inzwischen einige interessante Blüten getrieben. «Nebelpalter»-Kritiker Richard Butz stellt das Ergebnis seiner Suche von A bis Z vor. Nicht berücksichtigt sind Ländler- und Jodelproduktionen aus der Sparte «Dutzendware» sowie Folklore-Schlager, die nicht Gegenstand dieser imaginären musikalischen Alpenwanderung waren.

Walter Alder: Die weitverzweigte Streichmusikfamilie Alder aus Urnäsch steht in der zweiten Generation. Zu ihr gehört der Hackbrettler Walter Alder, der mit «Am Appenzeller Hackbrett» (CSR/Schwing 91502) seinen offenen Geist unter Beweis stellt. Alder spielt alte und neue Appenzeller Musik, aber auch klassische Stücke wie Brahms «Ungarischer Tanz Nr. 5» oder Verdis «Nabucco-Chor». Diese Interpretationen sind Geschmackssache. Am schönsten tönt es, wenn Alder auf dem Hackbrett zäuerlet und so die Appenzeller Naturjodel auf seine Art interpretiert.

Alpine Jazz Herd: Saxophonist Jürg Solothurnmann und Trompeter Hans Kennel haben sich als erste Schweizer Jazzmusiker mit einheimischem Material versucht. 1983 erschien als LP «Swiss Flavor» (längst vergriffen), noch greifbar ist Folge 2: «Alpine Two» (Unit UTR 5002). Hier wird überzeugend mit Jazzsprache Schweizer Volksmusik verarbeitet. Das Gemisch stimmt und hat Tiefgang. Es zeigt sich: Nur wer seine eigenen Wurzeln kennt, kann sich der Welt öffnen. Eine Einsicht, der sich viele Schweizer Jazzmusiker immer noch verweigern.

Appenzeller Space Schötti: Töbi Tobler am Hackbrett und Ficht Tanner an der Bassgeige sind zum einen Gebrauchsmusiker, die an Hochzeiten und Festen aufspielen. Zum andern sind sie verliebt in die Improvisation und in die Musik des

Appenzellerlandes. Beides verbindet sich aufs Schönste bei der bisher einzigen CD des Duos – «Herbstimprovisationen» (Phonag APPCD 01). Hier findet, live aufgenommen, ein Gang in die tiefsten Gefilde der Musik statt; eine musikalische Seelenreise.

Barry Vox: Sie nennen es Edelschweiss-Volksmusik, gemacht und produziert ohne Spons-Ohren, und sie sind eine echte alpine Crossover-Band; ein Trio mit Fritz Winteler am Bass, Ruedi Hoppler an der Gitarre und dem phänomenalen Hackbrettspieler Roli Schiltknecht. Seit

zehn Jahren unterwegs, legen sie mit «Lawinetanz» (Zytglogge Zyt 4836) ihre erste CD vor. Als Gäste sind Roli Schiltknechts trommelnder Bruder Gabriel Schiltknecht und der Alphornbläser Stüssy-Stüssy aus Glarus mit dabei. Zur Musik von «Barry Vox» lässt sich tanzen, der Stil sei, so sie selber, «hip...pip».

Echo vom Pfannästock: Noch gibt es Familienkapellen, die urchig aufspielen. An einer Stubete zum Beispiel, einen Brauch, den die sechsköpfige Jungmannschaft der Familie Ulrich in Bisisthal als Kapelle «Echo vom Pfannästock» weiterführt. Das Motto ihrer CD «Jetzt guchsät's» (CSR/Schwing 91562) ist «Bödele, Chlefele und Juuze»: Elementare und übermüttige Musik, aufgenommen während eines Schneesturmes (Guchsä im Schwyzert Dialekt) in der engen Stube des Ulrich-Heimets.

Ils Fränzlis da Tschlin: 1895 verstarb der legendäre jenische, blinde Geiger und Volksmusiker Fränzli Waser im Alter von 37 Jahren im Engadin. Die von

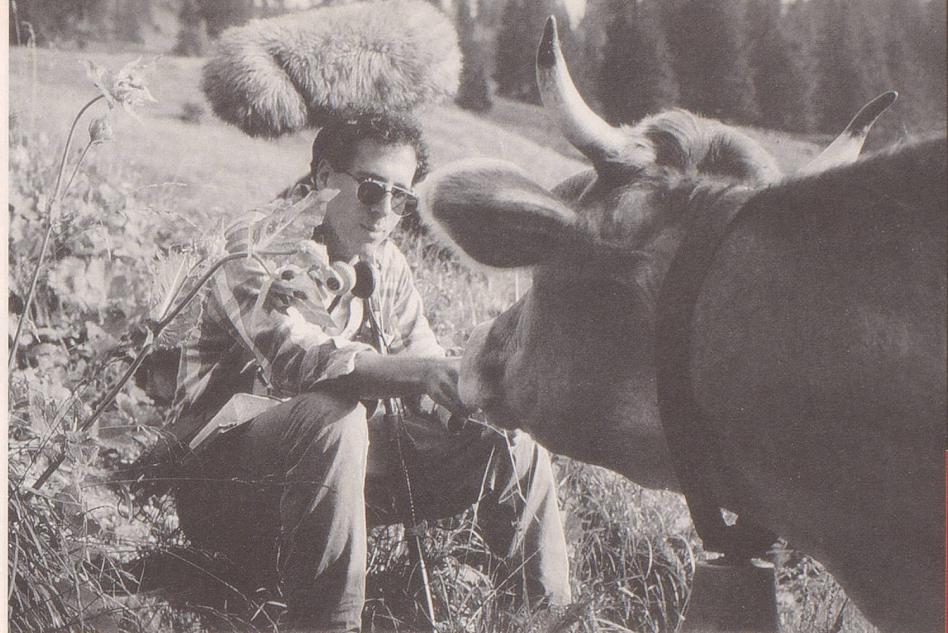


Fränzlis da Tschlin

ihm mit der Familienkapelle *Ils Fränzlis* gespielte Musik lebt ebenso fort, wie die von ihm bevorzugte Besetzung mit Klarinette, Kornett, Geigen und Kontrabass (ohne Handorgel). Mehr als 100 Jahre später nehmen die Gebrüder Curdin, Domenic und Duri Janett, Men Steiner und Flurin Caviezel-Hidber diese Tradition wieder auf und legen mit «Pariapampam» (Zytglogge 4813 ihre Interpretationen der alten Fränzli-Musik, ergänzt durch spannende Eigenkompositionen, wieder auf. Die neuen Fränzlis spielen nicht museal, sie machen zeitgenössische alpenländische Volksmusik, in der jenische, italienische, rätoromanische und wienerische Einflüsse zusammenfinden. Als Dreingabe: *Ein Concertino für Streichmusik und Fränzlimusik*, komponiert von Domenic Janett, interpretiert im Wechselspiel vom Bündner Kammerorchester und den Fränzlis.

Paul Giger: Der sensible Geigenkünstler Paul Giger hat mit «Alpstein» (ECM 847 940-2) – im Zusammenwirken mit Pierre Favre und Jan Garbarek – ein Meisterwerk geschaffen. Giger hört tief hinein in die Volksmusik. Melancholie durchzieht seine Musik, die ausschwingt, zartschwungend ist und sich nicht auf das Abspulen von Versatzstücken beschränkt. Beeindruckend auch der Beitrag von Saxophonist Jan Garbarek, der den weiten Norden in den Alpstein bringt, und von Perkussionist Pierre Favre, der seine Kalebassen mit einer Gruppe Schellenschöttern zusammenklingen lässt.

S'Glüüt I & II: Auf den ersten Blick zwei seltsame Einspielungen, die Musikliebhaber und Produzent Cyril Schläpfer auf seinem CSR/True Tone-Label (91522/91532) vorgelegt hat. Auf Vol. 1 ist das vielstimmige Glockengeläut einer Viehherde (71 Minuten), aufgenommen auf einer Obwaldner Alp, zu hören. Für Schläpfer ist dies «ein Stück Musik für Glogge, Trychle, Chlopse, Schelle, hervorgebracht durch Vieh, Glockengiesser, Treichelschmied, Äpler, Toningenieur, Wind und Wetter etc.». Vol. 2 bringt Viehglockengeläute aus der Innerschweiz und dem Appenzellerland, zusammengefügt zu einer akustischen Reise durch die Klanglandschaften von 29 Alpweiden. Die beiden «s' Glüüt»-CDs sind einheimische Meditationsmusik.



Cyrill Schläpfer

Gsiebeti Luft: In «Fachkreisen» ist dies der Ausdruck für sehr schön gespielte Handorgelmusik, für Produzent Cyril Schläpfer der passende Titel (CSR/Schwing 91592) für eine interessante Sammlung traditioneller Handorgel- und Schwyzerörgelimusik aus Illgau, Muotathal, Lauerz und anderen schwyzer Orten. Im Zentrum steht das Illgauer Trio Toni Bürgler. Dazu kommen weitere urchige Kapellen. Das Besondere dieser CD sind aber die Büchelgsätzli von Alois Bürgler sowie fünf Illgauer und Muothaler Naturjüüz.



Res Gwerder

Res Gwerder: Er ist der heimliche Star der Schweizer Volksmusik. Res Gwerder, der urchige Schwyzerörgeli-Blueser aus dem Muotatal, hat in Cyril Schläpfer den idealen Produzenten für bisher fünf CDs gefunden. Am bewegendsten ist immer noch die erste – «Ä g'hörige Schnupf» (CSR 91672) –, aufgenommen in dessen

Stube, weil er hier auch einige Stümpeli und damit Vorformen von Landler und Walzer zum Besten gibt. «Urchig wie duezmal» (91452) ist eine Fortsetzung und tönt dementsprechend ähnlich. Historische Aufnahmen aus den Jahren 1964–1991 vereinen die beiden CDs «Mer meint äs chönnnt nüd sy» und «s'isch we's isch» (91692/91682). Soeben erschienen ist Teil drei der Res Gwerder Anthologie, «Tänz usem Geishimmel» (91702), die neben unveröffentlichten Titeln auch die vielgelobten Aufnahmen «Live aus dem Restaurant Rietberg in Zürich» enthält. Ausführlich zu hören sind auf allen fünf CDs Gwerders langjährige musikalische Weggenossen: Ludi Hürlimann (Schwyzerörgeli), Sity Domini und Peter Ott (beide Bass).

Hardy Hepp: Der unbequeme Ur-Rocker aus Zürich, der jetzt in Graubünden lebt, träumte schon in der Kindheit von einem Chor: «Auf dem winterlichen Weg ins Dorf, an der Hand meiner Mutter, habe ich den langen Atem kennengelernt.» 1992 war es soweit und der Heppchor gegründet. Ein kurzlebiges Unternehmen, weil sich Hepp in den Kopf gesetzt hatte, den Chor mit 16 Sängerinnen, darunter so prominenten wie Dodo Hug und Vera Kaa, zu besetzen. Mit diesen Frauen und sieben Musikern unternimmt Hepp eine witzige, nachdenkliche und künstlerisch hochstehende Reise durch innere alpine und urbane Landschaften. Dokumentiert ist diese Glanzleistung auf «Heppchor» (Zytglogge 92-448).

Fortsetzung folgt.